

## Verbunden im Gedenken

### „Tischa B'aw“ beziehungsweise „Israelsonntag“

Tischa B'aw, wörtlich: der neunte Tag im Monat Aw, ist im Judentum ein Trauer- und Fastentag, der an die Zerstörung des zentralen Heiligtums des Judentums erinnert, des Tempels in Jerusalem. Der erste Tempel wurde im Jahr 586 v.Chr. durch den babylonischen König Nebukadnezar zerstört, der zweite durch die Römer im Jahr 70 n.Chr. Bis heute wird an diesem Tag (und schon die Tage zuvor) gefastet. Die Klagelieder Jeremias werden in der Synagoge gelesen sowie weiter Klagelieder gesungen bzw. gesprochen, denn Jerusalem und der Tempel in seiner Mitte bilden das geographische Zentrum des Judentums, auch wenn die jüdische Tradition den Verlust durch eine stärkere Konzentration auf die Tora kompensiert hat und die Synagoge zum Ort des regelmäßigen Gottesdienstes geworden ist.

Manche Schriften des Neuen Testaments, z.B. das Markusevangelium lassen erkennen, dass sie auf dieses für die jüdischen Menschen traumatische Erlebnis der Zerstörung zurückblicken. In der Folgezeit wurde im Christentum die Zerstörung des Tempels jedoch immer stärker als Strafe Gottes für Israel und für alle Jüdinnen und Juden gedeutet, weil sie Jesus nicht als Messias anerkennen wollten. Schnell bildeten sich Vorstellungen davon, dass das Christentum das Judentum abgelöst habe oder dass Gott sein Volk verworfen habe. Oft war dies das gängige Thema am 10. Sonntag nach Trinitatis, der im evangelischen Bereich die Zerstörung des Tempels thematisierte.

Erst nach der Schoa, der Katastrophe der Judenvernichtung durch die Nazis, wurden die gängigen Vorstellungen zum Verhältnis von Judentum und Christentum reflektiert und verändert. Aus einer Nicht-Beziehung kann so zunehmend Beziehung zwischen beiden Religionen erwachsen. Heute wird der 10. Sonntag nach Trinitatis in vielen Gemeinden als Israelsonntag gefeiert. In Solidarität mit den jüdischen Gläubigen gedenkt man des Unglücks der Zerstörung und bekräftigt die Treue Gottes zu seinem Volk. Gerade der Israelsonntag könnte in den Gemeinden zur Möglichkeit werden, das Verbindende von Christentum und Judentum zu entdecken. Und selbst wo dies (noch) nicht geschieht: die Kollekte am Israelsonntag kommt schon jetzt vor allem Projekten im christlich-jüdischen Dialog zugute.